

■ LÜTZELFLÜH: Gotthelf Zentrum

## Hauptversammlung des Vereins Gotthelf-Stube Lützelflüh

Prof. Dr. Martin Sallmann referierte zum Thema «Die Taufe in ihrer Geschichte und in Gotthelfs «Die schwarze Spinne»»

Am vergangenen Samstag lud der Verein Gotthelf-Stube Lützelflüh zur jährlichen Hauptversammlung ins Gotthelf Zentrum ein. Präsidentin Verena Hofer freute sich, zahlreiche Vereinsmitglieder von nah und fern zu begrüßen. Sie wickelte die Traktandenliste speditiv ab, sodass man schon bald zum gemeinsamen Mittagessen übergehen konnte.

Am Nachmittag referierte Prof. Dr. Martin Sallmann zum Thema «Die Taufe in ihrer Geschichte und in Gotthelfs «Die schwarze Spinne»». Rund 50 Personen durfte die Präsidentin zum Referat begrüßen. Als Pfarrer und Vater dreier Kinder wusste Bitzjus natürlich genau, was eine Taufe alles mit sich bringt. Er übernahm als Götti auch selber Verantwortung. Verena Hofer zitierte in ihrer Einleitung einen Taufbrief von Albert Bitzjus an sein Patenkind Anna Lindt: «Hier, mein lieb, klein Herzens Kind, hast du ein Sinnbild dessen, was in dir sich entfalten soll. Eine Seele wie Gold so stark; ein Herz wie Gold so rein; ein Gemüth



Der Vorstand des Vereins Gotthelf-Stube Lützelflüh (von links): Dr. Thomas Multerer, Marianne Flückiger, Verena Hofer und Dr. Christoph von Rütte. Es fehlt Franziska von Rütte Feichtinger.

Bilder: Markus Hofer

wie Gold so treu. Dann wird dein Lebenslauf gleich sein dem Laufe der Sonne, die nie täuscht, alle Morgen neu aufgeht über der Erde, Wolken bricht und Freuden bringt. Diess ist der Wunsch Deines Götti über deiner Wiege.»

Martin Sallmann skizzierte in seinen Ausführungen die Entwicklung der Taufe im Laufe der Jahrhunderte. Während diese in der urchristlichen Zeit durch Untertauchen in fließendem Wasser an Erwachsenen vollzogen wurde, setzte sich, als das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion aufstieg, allmählich die Kindstaufe durch. Dies hing mit der Lehre von der Erbsünde zusammen. Im Mittelalter verbreitete sich die Vorstellung, ungetauft verstorbenen Kindern sei der Eingang in den Himmel verwehrt. Deshalb

wurde die Taufe – auch angesichts der hohen Säuglingssterblichkeit – möglichst rasch nach der Geburt vollzogen. In Gotthelfs Novelle «Die schwarze Spinne» spielt die Taufe, wie Martin Sallmann erläuterte, eine zentrale Rolle. In der Rahmenerzählung wird

ausführlich eine Taufe im Emmental geschildert, wobei auch immer wieder abergläubische Vorstellungen erwähnt werden. In der ersten Binnenerzählung fordert der Teufel als versprochenen Lohn für die von ihm geleisteten Dienste mit wachsendem Nachdruck ein

ungetauftes Kind. Im letzten Moment gelingt es dem Priester, das Kindlein durch die Taufe dem Bösen zu entreissen. Er opfert dabei sein Leben. In der zweiten Binnenerzählung, in der die schwarze Spinne erneut Angst und Schrecken verbreitet, wird wiederum ein Neugeborenes in höchster Gefahr durch einen Akt der Selbstaufopferung getauft und gerettet. Eine wichtigere Bedeutung als der Taufe selbst gebührt im Kampf «Gut gegen Böse» also der selbstlosen Tat, dem mutigen Handeln Einzelner. Gotthelf integriert verschiedene Tauf-Auffassungen in seine Erzählung.

Gemäss Martin Sallmann stand für Pfarrer Bitzjus bei der Taufe die Aufnahme in die Gemeinschaft im Vordergrund. Sie markierte für ihn den Anfangspunkt des christlichen Lebens. Den Eltern, der Schule, der Kirche und der Gesellschaft oblag die Aufgabe, das Kind in christlichem Sinne zu erziehen. Abergläubisch-magische Vorstellungen lehnte er ab – der Auffassung, dass ungetaufte Kinder nicht in den Himmel gelangen, trat er vehement entgegen.

Markus Hofer



Referent Prof. Dr. Martin Sallmann.

